Universität Augsburg
Akademisches Auslandsamt

Erfahrungsbericht

Studium an der UA:	Lehramt Grundschule
Jahr des Auslandsaufenthaltes:	2016/ 17
Land:	USA (Kalifornien)
Stadt:	Glendale
Praktikumseinrichtung:	Benjamin Franklin Elementary School (über Amity)
Homepage:	https://amity.org/

Bewerbung / Vorbereitungen

Ich wollte schon immer gerne eine Zeit lang in den USA leben und habe mich daher im November 2015 für ein Praktikum über die Organsiation Amity beworben. Normalerweise dauert ein solches Praktikum ein ganzes Schuljahr, aber ich habe mich dazu entschieden nur ein halbes Jahr zu machen, da ich im Sommersemester ein Erasmussemester in Budapest machen werde. Die Abgabefrist für die reguläre Bewerbungsphase ist sehr früh; bevor es dann tatsächlich losgeht muss man fast ein Jahr im Voraus anfangen zu planen. Jedoch gibt es auch immer wieder last minute Bewerbungen für Restplätze. Die Bewerbung ist ziemlich zeitaufwändig, da man einige Dokumente ausfüllen und Dinge wie zum Beispiel Führungszeugnis, Unterlagen vom Arzt, der Bank, Referenzschreiben von Professoren et cetera organisieren und zudem eine Gebühr von 150$ an Amity zahlen muss. Wichtig zu wissen ist, dass man sich nicht aussuchen kann wo man hinkommt. Man bewirbt sich für ganz Amerika und die Schulen suchen sich aus, wen sie haben wollen. Somit hatte ich riesiges Glück, dem deutschen Winter zu entfliehen und ein halbes Jahr im sonnigen Kalifornien wohnen zu dürfen. Die Zusage von Franklin kam etwa Ende April/Anfang Mai. Nach einem Skype Interview mit Diana (der Zuständigen für die Amity Interns), einer Lehrerin und einer Mutter, kam dann auch sehr bald die Zusage. Die Zuteilung zu einer Gastfamilie dauerte allerdings bis ein paar Tage vor Abflug.

Ankunft in Los Angeles

Die Schule startete Anfang August. Da ich Mitte Juli mit meinen Prüfungen in Augsburg fertig war, flog ich jedoch schon im Juli in die Staaten. So hatte ich noch 2 Wochen um zu reisen und mich ein bisschen einzugewöhnen. Ein paar Tage vor Abflug bekam ich den Kontakt zu meiner Gastfamilie. Wir schrieben ein paar E-Mails und als sich herausstellte, dass sie gerade im Urlaub in Rosenheim waren, fuhr ich kurzer Hand hin um sie dort kennenzulernen. Ich hatte großes Glück mich mit meiner Familie schon vor Abflug bekanntzumachen. So war ein großer Teil der Unsicherheit, die man automatisch hat, wenn man für ein Jahr bei fremden Menschen leben soll, schon weg. Meine Familie ist amerikanisch und hat drei Mädchen: 7 Jahre und Zwillinge von 3 Jahren. Allerdings blieben sie noch weitere 4 Wochen in Deutschland, weshalb ich nach meinen 2 Wochen rumreisen erstmal bei Freunden von ihnen unter kam. Ich wurde vom LAX Flughafen in Los Angeles abgeholt und hatte einen guten Start ins Schuljahr. Ein Tipp: Falls man einen Zwischenstopp in den USA hat, oder so wie ich vorher schon in den USA ist, der Flughafen BUR (Burbank) ist nur 15 Minuten von der Schule entfernt. Allerdings fliegen hier nur Inlandsflüge hin.

Arbeit in der Schule

An der Franklin Elementary School werden Deutsch, Spanisch, Französisch und Italienisch in Form eines Immersion Programmes unterrichtet. Das heißt, dass die Kinder im Kindergarten 90% in der Fremdsprache und eine halbe Stunde in Englisch unterrichtet werden. Bis hin zur 6. Klasse wird dann 50% des Unterrichts in der Fremdsprache und 50% in Englisch abgehalten. In einer Klasse spricht die Hälfte der Schüler bereits die Sprache von Haus aus, die andere Hälfte kann kein Wort in der Sprache. Jedes Sprachprogramm hat 3-4 Interns, sodass wir 13 Amity-Interns aus ganz Europa waren. Ich arbeitete jeden Tag von 8:10 Uhr bis 14:15 Uhr (beziehungsweise donnerstags bis 13:15 Uhr) im Kindergarten und in der ersten Klasse mit Kindern zwischen 5 und 7 Jahren. Kindergarten in den USA ist eigentlich wie die erste Klasse in Deutschland, nur dass die Kinder erst 5 oder gerade 6 Jahre alt sind. Wir verdienten 250$ im Monat, die wir halbjährlich ausgezahlt bekamen. Zusätzlich konnten wir in der Hausaufgabenbetreuung arbeiten, um ein bisschen Taschengeld dazu zu verdienen. Zunächst übernahm ich kleinere Arbeiten, wie Materialien sortieren, vorbereiten et cetera, oder andere Hilfsarbeiten. Bald kamen aber jeden Morgen Eltern in die Klasse, die diese Aufgaben übernahmen. Dies gab mir die Möglichkeit intensiver mit den Schülern zu arbeiten. Jeden Morgen übernahm ich die Morgenroutine (Datum, Wochentag, Wetter, Schultage zählen). Dienstags und freitags hatten wir immer Gruppen-Stationenarbeit, bei der ich eine Station betreute. Während des Tages arbeitete ich viel mit einzelnen Schülern oder Kleingruppen neben dem laufenden Unterricht, um so gezielter zu differenzieren. In der ersten Klasse betreute ich zweimal die Woche eine Lesegruppe, in der die Kinder in Gruppen von bis zu 5 Kindern laut lesen übten. Selbstverständlich half ich zwischendurch einzelnen Schülern, wenn sie Fragen oder Probleme hatten und assistierte meiner Lehrerin wo ich konnte. Hauptsächlich half ich demnach wo ich gebraucht wurde. Meine Lehrerin ließ mich auch viel alleine machen und wenn ich eine Idee hatte konnte ich mich immer einbringen und selbst unterrichten. So suchte ich zum Beispiel zum Oktoberfest und zum Weihnachtskonzert Lieder aus, übte diese einige Wochen mit den Kindergartenkindern und Erstklässlern und wir präsentierten diese dann auf den Veranstaltungen. Wenn meine Lehrerin krank oder auf Meetings war, bekamen wir immer einen Vertretungslehrer. Diese sprechen in der Regel kein Deutsch, weshalb ich an solchen Tagen immer den ganzen Tag unterrichten durfte. Dazu schrieb meine Lehrerin einen Plan und bereitete alles vor. Was und wie viel man machen darf/kann/muss hängt sehr stark von den Lehrern und natürlich von einem selbst ab. An meiner Schule gab es Interns, die vor allem zusahen und kleine Hilfsarbeiten machten und andere, die jeden Tag unterrichteten. Es ist einfach sehr wichtig, mit der betreuenden Lehrkraft zu kommunizieren, wie viel man machen will, und viel Eigeninitiative zu zeigen. Anders als in Deutschland sind an dieser Schule die Eltern sehr involviert. Sie helfen zum Beispiel im Klassenzimmer mit einfachen Arbeiten (Blätter kopieren, sortieren, Material vorbereite, et cetera) oder übernehmen kleinere Gruppen bei Stationenarbeit. Die Eltern lieben die Interns und bieten viele gemeinsame Aktivitäten an.